



Neue Zürcher Zeitung  
8021 Zürich  
044/ 258 11 11  
www.nzz.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 119'537  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 800.7  
Abo-Nr.: 1084696  
Seite: 49  
Fläche: 12'562 mm<sup>2</sup>

## Ausdruckskraft und Agilität

*Antonio Pappano dirigiert in Zürich*

**Michelle Ziegler** · Respighi, Verdi und Rossini, aber auch Mahler, Tschaikowsky und – Henze: Das Repertoire des Orchesters der Accademia Nazionale di Santa Cecilia Roma umfasst Werke, mit denen sich das **Ensemble** seinem Heimatland verpflichtet zeigt, es deutet aber auch auf einen ästhetisch weiten Horizont und eine Bereitschaft für gelegentliche Ausflüge in Neuland. Nicht allein daran liegt es, dass das **Orchester** der traditionsreichen Akademie in den letzten Jahren so erfolgreich war. Vieles geht auch auf das Konto des umtriebigen Chefdirigenten Antonio Pappano, der dem **Orchester** seit 2005 vorsteht. Auf der Tournee der **Migros-Kulturprozent-Classics** hat sich das Römer **Orchester** dem Zürcher Publikum als disziplinierter und wendiger Klangkörper vorgestellt, der mit seinem Chef einen weiten Bogen von Verdi über Chausson zu Tschaikowsky spannte.

Zu gewaltigen Schlägen verdichtete Pappano die ersten drei Akkorde der Ouvertüre von Giuseppe Verdis «La forza del destino»; kompakt und mit unerschöpflicher Energie führte er weiter durch die unterschiedlich hervorgehobenen Themen der Oper. Wunderbar kantabel gelang dies und mit einer Präzision der Einsätze, die dem gross besetzten **Orchester** hoch angerechnet werden kann. Ganz andere Extreme des Ausdrucks suchte es im darauf folgenden «Poème de l'amour et de la mer» von Ernest Chausson, in dem die kanadische Altistin Marie-Nicole Lemieux ihre volle Stimme gekonnt einsetzte, um das existenzielle Drängen des zugrunde liegenden Textes von Maurice Bouchor darzustellen. Zum Höhepunkt des Werks wurde sein Verstummen auf dem fast nicht mehr hörbaren «l'oubli», dem «fatalen Wort» der erlöschenden Liebe.

Aus dem Nichts und ins Nichts führte Pappano nach der Pause in Peter Tschaikowskys Sechster Sinfonie in h-Moll op. 74. Die «Pathétique» gab er mit warmem Streicherklang und viel Vibrato, aber ohne schwülstiges Pathos; den Ausdruck nämlich erreichte dieser Meister der dramatischen Inszenierung stets – und besonders schön im verklingenden Adagio lamentoso – mit agiler Klangführung.